

3ugleich

Redaktion, Druck und Verlag i. V.: Friedrich Stein in Bielefeld.

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 30 Pfg. Auch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1.— und Bestellgeld. „ „

## 15. Jahrgang

Italienische Arbeiter in Deutschland. Unter die-  
sem schreibt die Gewerkschaftliche Korrespondenz:  
„Die Teilnahme Italiens am Weltkriege macht es den  
in Deutschland lebenden Italienischen Arbeitern zur Pflicht,

:: Die äußerste Linke in der Kammer vermerkte mit Befriedigung, daß in allen Kundgebungen Italiens bisher das Wort Gott gesellt habe. Sie ist deshalb empört, weil Salandra in einem Telegramm an den Vizepräsidenten des Senats Bissari sagt, Italien werde siegen, weil Gott es will.

:: Nach einer Meldung der „Komoje Brestia“ wurden in Petersburg drei Böhmen wegen ihrer Mitgliedschaft im österreichischen Flottenverein zu mehrmonatlichen Gefängnisstrafen verurteilt. — **Postanweisungen.**

die bisher zensurfrei waren, sind künftig der russischen Zensur unterworfen.

Der in Petersburg tagende neunte altrussische Kongress der Vertreter von Handel und Industrie, an dem auch Regierungsvertreter teilnahmen, fasste Entschlüsse, deren größter Teil von der militärischen Zensur in der Presse gestrichen wurde. Der Kongress, der liberale Zwecke verfolgt, forderte auch die sofortige Einberufung der Duma und des Reichsrates.

#### Ein neuer geheimnisvoller Kriegsplan.

In der russischen Presse soll das arme überfüllte Pulvisium noch weiter über den wahren Charakter der Dinge in Galizien getäuscht werden.

Petersburger Berichte geben zu, daß die Verbündeten Dank ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit und ihrem Uebergewicht im Verkehrswesen weiter vordringen. So lange sie jedoch noch nicht Herren des Dnjestr seien, erscheine ihr Vorrücken trotz des anhaltenden Rückzuges der Russen doch nur als halber Erfolg. Die Oeffentlichkeit müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß der russische Generalstab sein Hauptaugenmerk vorübergehend von Galizien abwenden werde. Die russische Heeresleitung gebe nach einem neuen, überraschenden Kriegsplan zu handeln, den Gegner zu überrumpeln und die Ueberlegenheit seiner Truppenzahl in ihrer Wirkung zu lähmen. Der Krieg in Galizien gestalte sich zu einem Guerillakrieg. Man will also, auf gut deutsch gesagt, Galizien räumen. Der „geheimnisvolle“, überraschende Kriegsplan ist offenbar nur eine Ausrede.

#### Minen im Weißen Meer.

Der norwegische Generalkonsul in Archangelsk meldet, daß ein englischer Dampfer am Donnerstag im Weißen Meer (im äußersten Norden des europäischen Rußland) bei den drei Inseln auf eine Mine stieß. Der Generalkonsul rät einfahrenden Schiffen, wegen der Minengefahr größte Vorsicht walten zu lassen und sich möglichst nahe der Küste bis zur Ostseite zu halten.

#### Geheimnisvolles Unglück.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist Graf Gräbe, der Kommandant der zum persönlichen Schutz des Zaren bestimmten Leibwache, bei einem Automobilunfall lebensgefährlich verletzt worden.

#### Die Räumung Lembergs.

Der „Magyar Tria“ meldet: Aus Lemberg geflohenen Kaufleute erzählen, die Räumung der Stadt habe schon eine Woche vor dem Fall von Przemyśl begonnen. Täglich gehen tausende Leichentücher in Richtung Brody ab, nur für die Schwerverwundeten sind zwei Spitäler hergerichtet worden.

#### Kleine Kriegsnachrichten.

Die schwedische Regierung hat für die Zeit vom 16. Juni bis 16. August ein Ausfuhrverbot für Eier erlassen.

Der Weizenpreis an der Liverpooler Börse ist nach einer Neutermeldung am Sonnabend um 1 Schilling gefallen. In den letzten Tagen sind die Weizennotierungen um 5 Schilling pro Sach zurückgegangen.

### Deutschland und Amerika.

#### Wie man sich in Amerika die Sache denkt.

Der „Philadelphia Ledger“ schreibt: Falls Deutschland auf den Unterseefrieden verzichten sollte unter der Bedingung, daß England die freie Lebensmittelfuhr nach Deutschland gestattet und dazu Amerikas Vermittlung in Anspruch nimmt, würde England in eine gewisse Zwangslage kommen. Man glaubt, sagt die „Ledger“, daß England sich nicht glatt weigern kann, in Unterhandlungen einzutreten über eine Frage, die mit den Geboten der allgemeinen Menschlichkeit genau so eng verknüpft ist, wie die Unterseefriedfrage.

### Fürstin Sascha.

#### Ein Roman aus der Zeit des Großen Krieges.

11) (Nachdruck verboten.) Die Erinnerung an ihre Mutter war deutlich. Eine echte Oesterreicherin, dabei stolz, zurückhaltend, hatte sie freiwillig ihr Leben auf Spiel gesetzt, indem sie sich der Unbill des nordischen Klimas aussetzte, nur um der Welt die tragische Seite ihrer Ehe zu verbergen. Sascha gedachte ihrer stets mit größter Liebe und Verehrung. Seit die Mutter von ihr geschieden, stand sie allein im Leben. Würde es so bleiben bis ans Ende? Wie sehnnte sie sich zuweilen nach wahrer Freundschaft, nach einem Herzen, dem sie vertrauen konnte! In ihrer Umgebung war nicht ein Einziger, der ihr nahe stand. Die blasierte Eitelkeit Otto Demidoff's, die verfeinerte Unmoral ihres Onkels, des Generals Prezness, die regellosen Phantasereien des Poeten Petrowitsch, die langweiligen Tiraden des alten Grigorieff — all dies widerte sie an. Jene sogenannten Freunde aber, die sie in der Zeit ihres Glücks umdrängte und umschwärmte hatten, wo waren sie hin. Nicht einer erinnerte sich ihrer mehr. Wie rasch war sie vergessen worden! Eine tiefe Bitterkeit gegen diese Menschen, deren Worten sie Glauben geschenkt, stieg in ihr auf. Wäre nur ein Einziger da, der ihr die Hand entgegenstreckte, der ihr beistünde, sich wieder emporzuheben. Doch das war vergebene Hoffnung. Konnte nicht jeder ihre Geschichte, die Torheiten, die sie begangen? Von der Höhe herabgestürzt, eine Gesangene im Belidipalast, mußte sie sich beugen unter die Macht, die sie an diesem Ort verbannt hatte. Eine tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigte sich ihrer. Sie vergaß für den Augenblick, daß sie Gäste erwartete, und überließ sich rückhaltlos ihren trüben Gedanken.

Erst durch das Eintreten ihrer Zofe Felicie wurde sie aus ihrem Sinnen aufgeschreckt. Die lebhafteste Französin war an die wechselnden Stimmungen ihrer Herrin gewöhnt: sie wußte, daß bei ihr auf Ausgelassenheit und leidenschaftliche Erregung oft eine bedrückende Schwermut folgte. Sie wagte dann nie zu stören, heute jedoch hielt sie es für ihre Pflicht, sich bemerkbar zu machen.

„Mon Dieu, Fürstin!“ rief sie, die Hände zusammenschlagend, „Ihre Toilette ist noch nicht beendet und es

### Der Krieg zur See.

#### Der U-Boot-Schrecken in Gibraltar.

Ein Madrider Brief der „Köln. Ztg.“ vom 8. Juni besagt, daß in Gibraltar von der Durchfahrt deutscher Tauchboote durch die Meerenge gesprochen wird. Jedenfalls steht fest, daß 30 Motorlutter, die im Hafen von Gibraltar lagen, mit Maschinengewehren und je einem kleinen Geschütz ausgerüstet worden sind, um gegen Unterseebote Wachdienst zu tun.

#### Ein Opfer nach dem andern.

London, 14. Juni. Die Fischereidampfer „King James“ und „James Heyman“ sind am Sonnabend durch Unterseebote zerstört worden.

Odense, 14. Juni. Der Dampfer „Hengeft“ der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaften ist heute nachmittag hier angekommen mit dem Kapitän, dem Steuermann und fünf Mann von dem Schoner „Salvador“, der am 2. Juni von einem deutschen Unterseebote in der Nordsee in Brand gesteckt wurde.

### Von den Dardanellen.

#### Neuer Vorstoß in Vorbereitung.

Das Verlangen Rußlands nach Befreiung von der Sperrung des Bosporus scheint in Frankreich und England doch noch nachhaltiger zu wirken, als man es bei der Verzweiflung der „Verbündeten“ über die neuesten Mißerfolge der russischen „Dampfwalze“ erwarten sollte. Man will in Frankreich dem russischen Bundesbruder wieder Opfer bringen:

Wie der „Lyoner „Nouvelles“ aus Marseille meldet, ging am Sonnabend von dort der Dampfer „Lody“ mit neuen Truppenabteilungen zur Verstärkung des Expeditionskorps in den Dardanellen ab.

### Vom Balkan.

#### Die feindlichen Brüder.

Nach einer Meldung des „Nj Esi“ aus der bulgarischen Hauptstadt Sofia erfolgten nach Nachrichten aus Albanien ernste Zusammenstöße zwischen serbischen und montenegrinischen Truppen. Die Montenegriner wollten vorrücken, die Serben wollten ein Vorrücken derselben auf Skutari nicht dulden, weil sie selbst auf Skutari Ansprüche erheben. Die in Sofia lebenden Albanier haben den Gesandten der Großmächte in Sofia eine Protestnote gegen die Einbrüche der serbischen und montenegrinischen Truppen in Albanien überreicht.

#### Wann Bulgariens Stunde kommt.

Das bulgarische Regierungsblatt „Rambona“ veröffentlicht in einem Leitartikel folgende bemerkenswerte Ausführungen: Die Zentralmächte (Deutschland und Oesterreich-Ungarn) haben bisher schon den Wunsch ausgesprochen, uns zu verstehen; sie verstehen uns auch in Bulgare und haben zuerst die Stimme für uns erhoben. Der Freiverband hat sich neun Monate mit seinen Vorschlägen an uns Zeit gelassen; und seine Vorschläge vom 29. Mai sind, wie alle Parteiführer ohne Ausnahme anerkennen, unannehmbar. Die Vorschläge sind durch das Eingreifen Italiens nicht besser geworden, denn das erhöht bloß die innere Schwäche des Freiverbandes in der Balkanfrage. Also bleibt Bulgarien in seiner Position. Wir warten, daß die Zentralmächte mit Anklagen fertig werden und sich dann gegen die südlichen Feinde, Serbien und Italien wenden. Bei diesen letzteren Unternehmungen gegen die Wortbrecher Europas wird auch unsere Stunde kommen.

Bei den serbischen Wortbrechern wird man diese offene Ankündigung einer letzten bulgarisch-serbischen Schlussabrechnung mit geteilten Gefühlen entgegensehen.

#### Die englisch-französische Niederlage auf Gallipoli.

Aus Athen wird telegraphiert: Es wird von feindlicher Seite bestätigt, daß die letzten verwerflichen Angriffe

schlägt gleich sieben. Was werden sie unten denken? Die Kerzen sind schon angezündet, die — — —

„Bernhage dich“, wehrte Sascha ab, „ich werde zur Zeit fertig sein.“

„Doch wenn inzwischen die Gäste kommen?“

„Meine Schwester wird sie empfangen.“

Die Zofe rümpfte das Stumpfnäschchen. „Ach, Ihre Schwester!“ sagte sie in wegwerfendem Ton. „Ist sie etwa die Herrin des Hauses? Sie kann sich rasch ankleiden; was liegt daran? Aber Ihre Toilette, Fürstin, muß schick und tadellos sein!“

So sprechend, begann sie das wundervolle goldschimmernde Haar ihrer Herrin zu ordnen und in einen graziösen Knoten zu schlingen.

„Heute abend wird es lustig sein“, Fürstin, plauderte sie dabei. „Alles ist aufs schönste hergerichtet, so daß niemand abnen kann, in welchem Rattenest wir sitzen. Ueberall Licht und Blumen in Büsse und Kränze. Und Ivan, der Koch, hat gesagt, er werde schon Ehre einlegen mit seinem Diner, denn er wisse, daß ein vornehmer Engländer komme. Und jedermann weiß es.“

Eine feine Röte stieg Sascha ins Gesicht. „Von wem sprichst du?“ fragte sie, sich jäh umwendend.

„Nun — von Lord Dane. Wer sonst könnte denn in Betracht kommen?“ lautete die lede Antwort. „Der magere Klapperstorch mit dem langen schwarzen Haar, der immer in Versen schmachtet, daß es einem übel wird! Der fette Grigorieff, der wie ein Buch redet und mich heimlich auf der Treppe küssen will: hu, was für häßliche Freunde Sie haben, Fürstin! Aber der junge Engländer! Gut, daß er kommt. Er erinnert an die schönen Tage der Vergangenheit. Wenn die doch wiederkämen!“ schloß Felicie mit einem leisen Seufzer.

Sascha achtete nicht auf das Gepolter der Zofe. Schweigend legte sie das kostbare Gewand an, das ihre Schönheit voll zur Geltung brachte. Alsdann trat sie vor den Spiegel, um zu prüfen, ob sie in dem alten, verwunschenen Schlosse noch nicht ganz ihren Zauber eingebüßt habe. Sie durfte zufrieden sein: das Spiegelbild zeigte ihr eine graziöse Erscheinung mit lieblichen Gesichtszügen, bestrahlend schönen Augen und sonnigem Goldhaar.

„Was wird die Zukunft mir bringen?“ flüsterte sie

der Engländer und Franzosen bei Ari Burnu und Zorah Bahr zum Stehen gekommen sind. Das Schicksal der verbündeten Truppen sei grauenhaft. Leichen treiben im ganzen Meer herum und werden durch die Wellen von den Dardanellen bis nach Tenedos gespült.

### Politische Rundschau.

— Berlin, 15. Juni 1915.

Zur Erinnerung an die vor 100 Jahren erfolgte Annahme der Großherzoglichen Würde seines Hauses durch den Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg eine Amnestie für Strafen bis 150 Mark oder 6 Wochen Gefängnis erlassen.

Das Fischereigesetz gefallen. Die Kommission des Herrenhauses zur Beratung des Fischereigesetzes hat bei ihrem Zusammentritt beschlossen, zur Anstellung von weiteren Erhebungen die Sitzungen drei Wochen lang auszusetzen. Damit darf die Vorlage für diese Tagung als „unter den Tisch gefallen“ angesehen werden.

Der württembergische Landtag wurde auf den 20. Juni, zu einer zweiten mehrwöchigen Kriegstagung, berufen. Die Tagung soll hauptsächlich den Etatsberatungen dienen.

Der ehemalige Staatssekretär Dr. Dernburg hat vor seiner Abreise gegenüber den Journalisten bitter die Verfolgungen geklagt, denen er in Amerika ausgesetzt war, weil er den deutschen Standpunkt bezüglich des U-Bootkrieges vertreten hatte.

Der Ministerwechsel in Bayern? In München gehen nach dem „Berl. Vol.-Anz.“ Gerüchte von einem kommenden Ministerwechsel um. Sie nehmen ihren Ausgang vom Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten Dr. Grafen v. Hertling, der sich von seinem Amt nicht in wünschenswerter Weise zu erholen vermocht. Man spricht davon, daß Freiherr v. Soden, der Minister des Innern, das Amt übernehme, wobei, mit dem Handel, Gewerbe und Industrie und der Vorherrschaft verbunden sind. Baron Soden, ein alter Vertrauensmann des Königs und namhafter Landwirt, hat sich allen anfänglichen Zweifeln und Anfeindungen gegenüber als Minister bewährt. Er wird am 7. August 70 Jahre alt und ist ein Jahr jünger als Graf Hertling, aber weitaus rüstiger geblieben, ja, von erstklassiger Elastizität für seine Jahre. Wer dann Minister des Innern werden soll, darüber sind die Meinungen geteilt.

#### Zigarettenmonopol und Tabaksteuererhöhung.

In der sozialdemokratischen „Dresdener Zeitung“ wird mitgeteilt, daß das Reichschamant Vorberungen getroffen hat, um zunächst das Zigarettenmonopol zur Durchführung zu bringen. Das Reich will aus diesem Monopol wenigstens 200 Millionen Mark erzielen. Auch eine Erhöhung der Besteuerung der Zigaretten und der Schnupftabake soll ins Auge gefaßt sein. Hierfür könne ein Monopol nicht in Frage kommen. Man werde wahrscheinlich die Zigarettenindustrie anlegen, selbst Vorschläge darüber zu machen, wie die Erhöhung der Steuer um 200 Millionen Mark durchgeführt werden könne. — Daß man im Reichschamant ein Zigarettenmonopol plant, ist richtig, aber auch längst bekannt. Wie weit der Plan vorgeschritten ist, entzieht sich der Kenntnis. Neuerdings ist der Gedanke aufgetaucht, man es, statt ein Monopol einzuführen, der Zigarettenindustrie überlassen solle, Vorschläge über eine Steuererhöhung zu machen, die den vom Monopol erwarteten Betrag erreiche. Was die Erhöhung der Steuer auf Zigaretten und Schnupftabak anlangt, so ist darüber, was man sich im Reichschamant schon näher mit der Befähigung habe, nichts bekannt geworden. — Nur 400 Millionen bei diesem Riesenbedarf? Neulich wurde sehr viel höheren Summen gemunkelt.

Mit der neuen Ernte hat sich kürzlich der Generalsekretär des Deutschen Landwirtschaftsrates Prof. Dr. besetzt. Er berechnet, daß bei der gegenwärtigen Ernte des Brot- und Mehlverbrauchs und bei einer Ausbeute von 80 v. S. die Broternteideckung nur

halb laut, und dann bezog sie sich die dritte Treppe hinab, ihre Gäste zu begrüßen.

Die unteren, seit Jahren unbenutzten Räume des Belidipalastes verbanden ihre prächtige Ausstattung mit Laune des Fürsten Paul Dolgorucki, der auf der Reise Weltausstellung die kostbaren Möbel tauschte und Moskau schickte. So kam es, daß das alte historische Gebäude mit seinen vielen Antiquitäten einige Räume hielt, die in modernstem Stil eingerichtet waren. Für Sascha war ihr ihren Gesellschaftsabend gewählt, hier empfing sie Lord Dane, als er zum zweiten Mal das Haus betrat.

Halb widerstrebend, halb bereitwillig war er hingegangen. Noch klangen ihm die Warnungen des Grafen Barjo, die Ratschläge seines Freundes Pantonin im Ohr, aber dennoch zog es ihn mächtig zu dem Weibe hin, dessen Wesen — ohne es sich jedoch einzugehen — ihm eine Reise nach Rußland unternommen hatte. Und nun Saschas Lage kannte, war in ihm das ritterliche Gefühl erwacht, dem von allen verlassen und verleumdeten jungen Mädchen beizustehen, ihm seine Hilfe anzubieten, weit dies ein Fremder wagen dürfe. Er wollte gleich ein Spion im Belidipalast sein, der die Herrin des Hauses nicht verriet, sondern beschützte.

Als er den Salon betrat, fand er Sascha bereits im Mittelpunkt der ziemlich gemischten Gesellschaft. Sie begrüßte ihn in zurückhaltender Weise, doch in ihren ausdrucksvollen Augen lag er mehr als einen förmlichen Willkommensgruß.

„Ihnen zu Ehren sind alle Gäste pünktlich erschienen, Mylord“, sagte sie lächelnd. — „Gestatten Sie mir, meinem Onkel, General Prezness, vorzustellen.“

Der Gouverneur, ein älterer Herr von untergeordneter Figur mit stark gebogener Nase und kleinen zwitterhaften Augen, verbeugte sich leicht. „Ich habe bereits von Ihnen gehört, Lord Dane“, sagte er höflich. „Sie müssen einmal im Kreml besuchen — das heißt, wenn Sie haben von Altentümern sind.“

Er lachte über seinen Witz und nickte Sascha zu. „Sie hatten sich jedoch wieder zu Dane gewendet“, bemerkte sie. „Sieht Sie hübsch aus in Blaurosa?“

(Fortsetzung folgt)

## Der deutsche Schlachtenbericht.

:: Großes Hauptquartier, 15. Juni. Amtlich. (WZB.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen hielten sich gestern eine neue Niederlage. Trotz der am 13. Juni erlittenen schweren Verluste setzten sie ihren Durchbruchversuch auf der Front Dieppe-Arras mit großer Zähigkeit fort. Die mit einem ungeheuren Munitionsaufwand vorbereiteten und in dichten Wellen vorgetragenen französischen Angriffe brachen abermals in dem Feuer unserer braven Truppen unter den schwersten Verlusten für den Feind ausnahmslos zusammen.

Nordwestlich von Moulin sous Touvent (nordwestlich von Soissons), gelang es uns noch nicht, die am 6. Juni verlorenen Grabenstücke wieder zu nehmen.

In der Champagne nördlich von Verthes und von Le Mesnil lebte der Kampf stellenweise wieder auf, ohne daß der Feind einen Vorteil zu erringen vermochte.

Am Sonntag wurde die Kirche in Pessinghe südwestlich von Oiselle während des bürgerlichen Gottesdienstes von feindlicher Artillerie beschossen; mehrere bürgerliche Zivilpersonen wurden verletzt. Gestern ist die offene Stadt Karlsruhe, die in keinerlei Beziehung zum Kriegsschauplatz steht und nicht die geringste Befestigung aufweist, von einem feindlichen Fliegergeschwader mit Bomben beworfen worden. Sonst bisher bekannt, fielen elf tote und sechs verwundete Bürger dem Überschuß zum Opfer; militärischer Schaden konnte natürlich nicht angerichtet werden. Von einem unserer Kampfluftfahrzeuge wurde ein Flugzeug aus dem feindlichen Geschwader herausgeholt; die Insassen sind tot. Ein anderes Flugzeug wurde bei Schirmes zum Landen gezwungen.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Szawle stürmten deutsche Truppen das Dorf Dausze und wiesen danach mehrere von zwei bis drei russischen Regimentern geführte Gegenangriffe ab. 4 Offiziere, 1660 Mann wurden gefangen genommen.

Unsere neu gewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Mariampol-Kowno wurden gestern wiederholt von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen.

Wir stießen aus der Front Lipowo-Kalwarja vor, drangen in die russischen Linien ein und eroberten die vordersten Gräben. Auch am Orzhe gelang es unseren angreifenden Truppen, das Dorf Jednorozec (südöstlich von Chorzel), die Czernowa Gora und die Brücke östlich davon im Sturm zu nehmen; bisher an dieser Stelle 325 gefangene Russen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Eindringstelle nördlich von Boliow scheiterten.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Armee des Generalobersten von Madenen geschlagenen Gegner ist es nicht gelungen, in seiner rückwärtigen, vorbereiteten Stellung nordwestlich von Jarowow Fuß zu fassen. Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. Die Beute mehren sich.

Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemysl-Lemberg zum Rückzug gezwungen.

Truppen des Generals von der Marwitz nahmen gestern Mosziska.

Der rechte Flügel der Armee des Generals von Vinzungen stürmte die Höhen westlich Jedzupol; ihre Kavallerie erreichte die Gegend südlich von Marjampol.

Oberste Heeresleitung.

## Locales und Provinzielles.

**Straßenbahn Bierstadt.** Nun ist auch der von uns schon des öfteren erwähnte Unbillstand eines zu späten Abfahrens des ersten Straßenbahnwagens aus Bierstadt behoben. Von morgen Donnerstag ab fährt früh der erste Wagen aus Bierstadt (Kirchplatz) bereits um 5 Uhr 38 Minuten ab nach Wilhelmstraße-Wiesbaden, was von unsren Arbeitern, welche in Wiesbaden beschäftigt sind, dankbar begrüßt werden wird.

**Wiesbaden, 15. Juni.** Eine Section Väd.rmeister marschierte heute nach und nach im Schöffengerichtssaal auf, um sich wegen Vergehen gegen die Kriegsgesetze zu verantworten. So hatte der Väd.rmeister Schmeller von Dohheim Roggenbrot ohne Kartoffelmehlzusatz gebacken, Urteil 20 Mark Geldstrafe. Der Väd.r Ullrich von hier ließ entgegen den Bestimmungen an demselben Tag gebackene Brötchen noch austragen, dafür muß er 10 Mark Geldstrafe zahlen. Verschiedene Bäcker aus Sieblich und Dohheim hatten ihre Vorräte von Mehl nicht rechtzeitig angemeldet, sie kamen diesmal noch mit der geringsten zulässigen Strafe von je 3 Mark davon. Der Väd.r Hermann Schmidt in Wiesbaden war Anfang April d. Js. von der Polizei verwahrt worden, weil die von ihm hergestellten Brötchen nicht das gesetzliche Gewicht von 60 Gramm aufwiesen. Bei einer Revision am 15. April vormittags wurde noch ein Rest von 30 Brötchen bei Schmidt vorgefunden, von denen jedes nur 50 Gramm wog. Schmidt entschuldigte sich damit, daß seine Maschine nicht richtig arbeite, die Woge nicht genau funktioniere und daß endlich diese 30 Brötchen der Rest von einem Gebäck von 3000 Stück gewesen, die von den Käufern, weil zu klein, zurückgewiesen und deshalb unverkauft geblieben seien. Der Amtswahl beantragte 50 Mark Geldstrafe, das Gericht erkannte aber

nur auf 6 Mark, da dem Angeklagten nicht die Absicht unterzogen werden könne, als ob er sich einen Vermögensvorteil habe verschaffen wollen. Der Vorsitzende aber gab der Polizei den Rat, derlei Revisionen sehr früh am Tage vorzunehmen, wenn der zum Verkauf kommende Brötchenvorrat noch vorhanden sei, nicht aber gegen 11 Uhr, wenn nur noch ein Rest vorliege.

**Aus dem Odenwald.** Die Heuernte ist in vollem Gange. Ihr Ertrag ist ein guter.

**Nierstein, 5. Juni.** Die Eheleute Peter Ranzberger im Lusen Weg wohnend, begingen am Samstag den 50. Jahrestag ihres Hochzeitstages.

**Büdingen, 15. Juni.** Zur bevorstehenden Heuernte, sowie bei der Pflege der Feldgewächse, Obstkulturen und Weinberge, als auch bei Schädlingsbekämpfung, sollen die Jugend- und Sportvereine, des hiesigen Kreises zur Mithilfe und bei der Ernte aufgerufen werden.

## Sport und Verkehr.

× Ein neuer Sport soll jetzt entstehen. Mit der jetzt im Weltkriege eine so große Rolle spielenden Handgarnate sollen sich auch die deutschen Leichtathleten vertraut machen. Dem Hamburger Leichtathletik-Verband ist es gelungen, von der Heeresverwaltung Handgranaten zur Verfügung gestellt zu bekommen, nach denen er nunmehr Abgüsse herstellen läßt, die mit den Originalen in Form und Gewicht genau übereinstimmen. Das Versen mit diesen nachgebildeten Handgranaten soll schon bei den ersten diesjährigen leichtathletischen Wettkämpfen in Hamburg am 4. Juli erstmalig als öffentlicher Wettbewerb zum Austrag gelangen. — Das wäre ein Ersatz für das Diskuswerfen, das sich trotz mancher Vorzüge keine allgemeine Verbreitung zu erwerben vermocht hat.

## Aus Stadt und Land.

**\*\* Eine neue Radiumquelle.** Aus Neuhaus bei Paderborn wird geschrieben: Der Wirt und Konditor E. Manegold erbohrte auf seinem Hofraum bei der Suche nach Wasser in 190 Meter Tiefe eine Mineralquelle. Eine in Berlin unternommene Untersuchung des Wassers führte zu der erfreulichen Feststellung, daß die 18 Grad warme Quelle Kieselsäure, Radium und schweflige Salze enthält. Manegold trägt sich mit der Absicht, das Mineralwasser zu Heilbädern zu verwenden.

**\*\* Der schwerste Soldat des deutschen Heeres** stammt vom Eichsfelde und zwar aus Duderstadt. Es ist der Ingenieur Alfred Lehne, der zurzeit als Lazarettkommandant in Reservelazarett „St. Josephsheim“ in Frankfurt a. M. dem Vaterlande dient. Lehne von großer stattlicher Figur, besitzt das ansehnliche Gewicht von 316 Pfund. Sein Gegenstück ist ein Feldwebel in Frankfurt a. M., der bei etwas geringerer Größe 280 Pfund wiegt.

**\*\* Weibliche Streckenarbeiter.** Den weiblichen Knipfern und den weiblichen Türschließern sind jetzt im deutschen Eisenbahndienst die weiblichen Streckenarbeiterinnen gefolgt. Die Bromberger Eisenbahndirektion, deren Verwaltungsbezirk bis an Groß-Berlin heranreicht, hat auch für die nahe an Berlin gelegenen Bahnmeistereien die Einstellung von Frauen in den Streckendienst zugelassen. Die Streckenarbeiterinnen, die man an verschiedenen Stellen der Ostbahn emsig schaffen sieht, erhalten einen Lohndienst von 2.80 Mark.

**\*\* Wechselschaltungen des Wiesbadener Theaterintendanten.** Die Untersuchung gegen den Intendanten Fries vom königlichen Hoftheater in Wiesbaden hat einem Privat-Telegramm zufolge ergeben, daß die Kasse des Theaters vollständig in Ordnung ist. Fries hat aber Wechsel in Höhe von 60 000 Mark auf die Namen verschiedener Theatermitglieder gefälscht.

**\*\* Ein Todesurteil fällt der Grazer Ausnahmegerichtshof gegen die Wirtschaftsgastin Marie Lang aus Hünfing. Sie hatte ihren Gatten durch Gift umgebracht, nachdem er ihr 20 000 Mark zur Bezahlung von Hypotheken gegeben hatte.**

**\*\* Opfer der Freibäder.** Durch Baden im offenen Rhein, besonders am Niederrhein, kam in den letzten Tagen eine Anzahl Personen zu Tode. In Duisburg forderte der Rhein allein fünf Opfer: einen jugendlichen Arbeiter und vier Schüler. Gestern gerieten zwei Brüder in ein Baggerloch; beide fanden den Tod vor den Augen des dritten Bruders, der den beiden keine Hilfe zu bringen vermochte.

## Luftbombardement auf Hull.

**Kristiania, 16. Juni.** (Chr. Bln.) Aus Stavanger wird berichtet: Die Besizer zweier aus England eingetroffenen norwegischen Schiffe erzählten, daß Hull am Dumber am vorigen Sonntag (13. Juni) durch deutsche Luftschiffe bombardiert wurde. Eine größere Schiffswerft sei zerstört und mehrere Häuser seien schwer beschädigt; 50 Menschen sollen getötet worden sein. Dies wurde den norwegischen Seeleuten von Hafenbeamten in Hull erzählt. Der englischen Presse sei strengstens verboten worden, über das Bombardement etwas zu erwähnen.

Hull ist die bedeutendste Hafenstadt des nördlichen Englands mit großartigen Dockanlagen. Dies allein würde schon genügen, um eine Beschießung zu rechtfertigen. Dazu kommt aber noch, daß Hull ein befestigter Platz ist; denn es wird von einer Zitadelle geschützt.



# S. GUTTMANN

DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE



## Politische Rundschau.

### Europäisches Ausland.

#### Rußland.

z Wenn die russische Not am größten, dann erreichen die Versprechungen an die Polen geradezu himmelshohe Dimensionen. Jetzt hat man sich wieder an die Polen herangemacht mit einem großen Bündel von Versprechungen, die den Tiefstand der gegenwärtigen russischen Lage treffend kennzeichnen:

z „Rußlands Echo“ veröffentlicht die Hauptpunkte der künftigen Autonomie Polens. Von der Selbstverwaltung sind darnach ausgeschlossen Post, Telegraphen, Finanz-, Tarif- und Gerichtswesen. An der Spitze der Verwaltung soll ein Vizekönig als Vertreter des Zaren stehen, der von einem besonderen Rat umgeben sein soll. Seine Mitglieder sollen teils von staatlichen Regierungsbehörden, teils von Selbstverwaltungsorganen, Städten und Provinzen gewählt werden. Die letzteren Ratsmitglieder bedürfen der Bestätigung ihrer Wahl durch den Vizekönig. Polen sollen nur, falls sie die russische Sprache beherrschen, im Staatsdienst anstellungsfähig sein. Semstwo entsprechend dem Gesetz von 1890 und Schwurgerichte sind einzuführen. Die polnische Bevölkerung darf vor den Verwaltungsbehörden und Gerichten die polnische Sprache benutzen. In allen Schulen erfolgt der Unterricht in polnischer Sprache mit Ausnahme des Unterrichts in russischer Geschichte, Geographie und russischer Sprache.

So weit ist man bisher mit den Versprechungen noch

niemals gegangen. Trotz alledem aber ist es noch immer nichts, was die Polen befriedigen könnte. Ein erträgliches Verhältnis kann Rußland eben den Polen nicht bieten weil es ja in seinem Innern auch nur die Krute kennt.

#### Italien.

##### Italienische Sozialisten im Felde.

z Der bekannte sozialistische Abgeordnete Arturo Labriola ist zum Leutnant der Territorialmiliz ernannt worden. Auch andere sozialistische Abgeordnete und Führer sind in das Heer eingetreten. — Labriola gehört dem „kriegerischen“ Mussolino-Flügel der italienischen Sozialdemokratie an.

#### Griechenland.

z „Petit Parisien“ meldet aus Rom: Man erfährt, daß der Führer der albanischen Aufstands Bewegung, Mussa Effendi, sich zum Präsidenten der Republik Albanien hat ausrufen lassen. — Die Wahlen für das griechische Abgeordnetenhaus haben begonnen. Der kürzlich zurückgetretene kriegslustige frühere Ministerpräsident Venizelos, der am 9. d. M. in Athen eintraf, hat sich in seinen Wahlkreis begeben.

z Die Regierungspresse läßt keinen Zweifel darüber bestehen, daß durch die diesmaligen Wahlen zum Parlament dem Volke die Wahl zwischen Krieg und Frieden gestellt wird. Die Venizelos-Presse drückt sich nicht weniger klar aus. Es ist daher schwer vorzusagen, welche Haltung der frühere Ministerpräsident einnehmen wird, falls seine Partei bei den jetzigen Wahlen siegen sollte, was keineswegs sicher ist.

## Scherz und Ernst.

z Warum die Engländer die Deutschen so sehr bewundern und fleißiger und tüchtiger sind. In einer Nummer der „Tägl. Rundschau“ bringt Dr. Fr. Ziemer dafür u. a. eine wichtige Beleg-Fatsache bei in der er die Übergabe eines Gespräches mit einem Engländer im bildeten Mittelstandes, einem Ingenieur:

„Weil, ich will Ihnen sagen, daß ich die deutschen Frauen sehr gern habe, sie sind uns sehr willkommen in England! — aber die deutschen Männer — niemals!“

Tochter (zwischenrufend): „Oh Pa, don't!“

Mutter entfernt leise die Klafche von dem Vordere des Ingenieurs:

Ich: „Was haben Ihnen denn die deutschen Frauen getan?“

Er: „Sie haben überall die besten Stellen und die besten unsere jungen Leute aus der Arbeit in allen Geschäften.“

Ich: „Warum stellen denn nur die englischen Geschäftsleute Deutsche an, wenn ihnen so viele Landwirte zur Verfügung stehen?“

Er: „Ja, sie arbeiten ja zum Teil besser und fleißiger als unsere jungen Leute, die mehr Zeit zu Erholung und auch mehr Geld fürs Leben brauchen.“

## Landwirte helft Euch gegenseitig

## Zwangsversteigerung.

Am 25. Juni 1915, nachm. 4 Uhr, wird auf dem Ratouus in Nordenstadt das Wohnhaus mit Flügelsbau, Hofraum und Hausgarten, Backofen und Mhlkammer, Scheune mit Stall und Remise, Maineweg Nr. 1 in Nordenstadt, 9 ar 68 qm, gemeiner Wert 25000 M., Eigentümern: die Ehefrau des Bäckers Christian Müller in Nordenstadt, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, 11. Juni 1915.

Königl. Amtsgericht Abt. 9.

## Bekanntmachung.

Die Versteigerung der der Gemeinde gehörenden Kirchhöfen findet am Donnerstag, den 17. d. Mts., nachm. 5 Uhr, statt. Versammlung der Käufer am Bahnübergang an der Bahnhofstraße.

Schierstein, den 15. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

## Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am 18. und 19. Juni 1915 nachmittags von 2 bis 7 Uhr in alphabetischer Reihenfolge statt und zwar:

Am 18. Juni 1915 von 2—3 Uhr für die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben A B C D Von 3—4 Uhr für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben E F G.

Von 4—5 Uhr für den Buchstaben H.

Von 5—6 Uhr für die Buchstaben J. und K.

Von 6—7 Uhr für den Buchstaben L.

Am 19. Juni 1915 von 2—3 Uhr für die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben M N O.

Von 3—4 Uhr für die Buchstaben P. Q. R.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben S. und St.

Von 5—6 Uhr für den Buchstaben Sch.

Von 6—7 Uhr für die Buchstaben T. U. V. W. und Z.

Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes zu ermöglichen, wird ersucht, die festgesetzten Zeiten genau einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden Zahlungen nicht geleistet.

Schierstein, 15. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

## Matjes-Heringe

fein fein

Sardellen abgelag. holländ.  
und viele

Fischwaren in Büchsen  
Fleischwaren in Büchsen

reiche Auswahl  
empfiehlt



Dominikanerstrasse. Fernruf 28.



Fürs Vaterland gab ich Dich hin,  
Mein Herz, es bricht, doch klag ich nicht.  
Gott wollte nicht Dein Wiederkehren,  
Hat Dich erlöst, so ruh in Ehren,  
Doch eine Lebensaufgabe liessest Du mir,  
Unser Kind, Deine Sonne, zu beschützen es Dir.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 11. Juni bei einem Sturmangriff in den Dünen bei Westende mein lieber herzensguter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Bruder und Onkel

## Eugen Schweizer,

Gefreiter in einem Marine-Inf.-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes im Alter von 30 Jahren.

### In tiefstem Schmerz:

Frau Pauline Schweizer nebst Söhnchen.

Familie Philipp Schäfer.

„ Karl Schönfeld.

„ Heinrich Heinzmann

„ Ludwig Möbus.

Karl Becht

Familie Christian Rebmann.

„ Wilhelm Schweizer.

„ Rudolf Seitz.

Bierstadt, Wierkel, Gerlingen, Bothnang, Cannstatt,  
den 16. Juni 1915.



Am 7. Mai 1915 starb fürs Vaterland in den Stellungskämpfen, Höhe 191, zwischen Cerny-en-Dormois und Massiges auf dem Felde der Ehre mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Sohn, Schwiegersohn und Schwager, der Wehrmann

## August Bierbrauer.

Dies zeigen tiefbeirübt an

Bierstadt, den 16. Juni 1915.

### Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Hermine Bierbrauer, geb. Göbel  
nebst Kindern

und 2 Brüdern, z. Z. im Felde

Familie Ludwig Bierbrauer.

Familie Carl Göbel, Igstadt.

## Bekanntmachung.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:

als verloren: 1 Portemonnaie mit Inhalt,  
1 Taschenuhr mit Anhänger am  
Strandbad.

Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 15. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

## Restaurant „Vater Rhein“

Wiesbaden Bleichstrasse 5  
Täglich ab 6 Uhr: Konzerte des neuen  
Kunst-Geigen-Orchesters.

Haltestelle der Bierstadter Strassenbahn.

## Dezimalwährung

mit Schilling und Pfennig  
gesucht. Emil Hartmann  
Bierstadt, Vorderstrasse

## Schulranzen



Grösste Auswahl  
Billigste Preise  
O. Letzer als Spezialist



A. Letscher  
Wiesbaden/Faulbrunn  
Reparaturen

## Badhaus Kranz

Wiesbaden  
— Am Kranzplatz  
Besitzer E. Becker  
Thermalbäder  
eigener Quelle 65° C.  
incl. Ruheraum und  
Trinkkur.

## Geröstete Kaffee

Nr. 7 Wiesb. Misch. Pfl.  
„ 9 Haushalt. „ „  
„ 12 Wiesb. „ „  
„ 13 Besuchs- „ „  
„ 18 Holland. „ „  
„ 17 Mocca, echt arab.  
„ 19 Menado, feinst. „

Grosze Auswahl  
in Rohkaffee.

## A.H. Linnenko

Wiesbaden  
Erste und älteste Kaffee-  
rösterei am Platz  
Täglich frische Kaffee-  
im Laden.  
Ellenbogengasse 15.